

# Kultur der Wertschätzung

## Erfahrungen und Impressionen aus 14 Jahren Abiturprüfungen im Fach Religion

### Die Autorin

**Melitta Menz-Thoma**  
OStR'in  
Unterrichtet  
Deutsch, Katholische Religion und Psychologie. Ausbildung zur Supervisorin, Schulsekretärin im Dekanat Edingen-Waldkirch. Derzeit tätig als Referentin für das Landesinstitut für Schulentwicklung in Stuttgart.

...Der Schüler beendet seine recht abwechslungsreiche und anschauliche Powerpointpräsentation nach 10 Minuten und beantwortet im anschließenden Kolloquium mehr oder weniger umfassend und eloquent die Fragen des Fachlehrers und des Prüfungsvorsitzenden. Dann wird der Schüler aus dem Prüfungsraum geschickt und die Beratung über die Note beginnt: Wie ist die Präsentation, wie das anschließende Kolloquium einzuschätzen, war die Leistung im befriedigenden, guten oder sehr guten Bereich? Wie sieht die Fachlehrerin/ der Fachlehrer, wie die Protokollantin oder der Protokollant und wie die oder Vorsitzende die Leistung der Schülerin, des Schülers? Seit 14 Jahren erlebe ich Prüfungssituationen aus der Perspektive der prüfenden Fachlehrerin an der eigenen Schule oder als Prüfungsvorsitzende an einem anderen Gymnasium. In jedem Jahr erlebe ich andere Schülerinnen und Schüler, andere Kolleginnen und Kollegen. Vieles an der niemals alltäglichen Situation der „Reifeprüfung“ ist mit der Zeit vertraut geworden. Natürlich hat sich inzwischen Routine eingestellt: Die Themen – auch der 2004 eingeführten Präsentationsprüfungen –

sind überschaubar, viele prüfenden Kolleginnen und Kollegen kenne ich schon aus den verschiedensten Zusammenhängen. Mit der Zeit weiß ich auch, welcher Schülerin, welchem Schüler ich welche Art von Fragen stellen kann und welche nicht, wer viel aufmunternde, ermutigende Mimik braucht und wer seine Sache wahrscheinlich vollkommen gelassen und gekonnt meistern wird. Nach so vielen Prüfungen bin ich nicht mehr besonders nervös, wenn die Prüfungszeit naht... Eine spannende Frage beschäftigt aber jedes Jahr: Wer kommt als Vorsitzende(r) in die Prüfung und wie verhält sie oder er sich?

Die Erfahrungen mit den Kolleginnen und Kollegen vor und in den Prüfungen gestalten sich fast ausnahmslos positiv: Gespräche über Inhalte, Austausch von Themen und Ideen finden in den Pausen statt, Anekdotisches lockert den Ernst des Tages auf. Im Mittelpunkt desselben steht die Schülerin, der Schüler, die sich – so gut sie es können – präsentieren und eine gute Note (wer könnte ihnen dies verdenken?) erreichen wollen, denn die Präsentationsprüfung schlägt in der Gesamtwertung nicht unerheblich zu Buche. In den nahezu

200 Gesprächen über die angemessene Note, an denen ich beteiligt war, einigte sich die Kommission in kürzester Zeit, selten ging die Einschätzung weit auseinander.

Indes: Vor Unvorhergesehenem ist man



nicht gefeilt! Immer wieder erstaunen Schülerinnen und Schüler in den Prüfungen, weil sie über sich hinaus wachsen oder leider manchmal auch hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben. Und so kann sich auch mit Kolleginnen und Kollegen die eine oder andere Überraschung ergeben.

Im Basisfach Religion sitzen im seltensten Fall passionierte Hobbytheologen, sondern junge Menschen mit meist heterogenem religiösem Hintergrund, Jugendliche, die ihre mehr oder weniger ausgeprägte religiöse Kompetenz nur im Religionsunterricht erworben haben. Und deshalb geht es meines Erachtens in der Prüfung darum, dass den Abiturientinnen Abiturienten in den 20 Minuten Gelegenheit gegeben wird, ihr Erarbeitetes wiederzugeben und Zusammenhänge darzustellen, dass sie zeigen können, was sie können! Jedem Lehrer, jeder Lehrerin wäre es ein Leichtes, Wissenslücken zu suchen und zu finden, den jungen Menschen deutlich zu machen, was sie nicht können! Aber: Was wäre damit gewonnen?

Eine mündliche Abitursprüfung ist nicht die Zeit und der Ort mit „Orchideenwissen“ (Ist es zum Beispiel wirklich notwendig zu wissen, wie eine Wallfahrtskirche auf Zypern heißt?) oder gar mit universitären Ansprüchen aufzuwarten. Und sie ist auch nicht der Raum, sich als außenstehender Kollege als (vermeintlicher) Experte zu positionieren, denn zur Professionalität einer Lehrkraft gehört als wesentliche Ingredienz wertschätzendes Verhalten den Schülerinnen und Schülern wie auch den Kolleginnen und Kollegen gegenüber.



Wie gesagt: Bei meinen Erfahrungen vor, in und nach den Prüfungssituationen mit Fachkolleginnen und -kollegen überwiegen die positiven Erlebnisse und der kollegiale Austausch bei weitem die irritierenden Episoden. Gerade im Fach Religion muss das auch so sein, denn es ist zwar ordentliches Unterrichtsfach, in dem wir als Lehrerinnen und Lehrer neben allen möglichen Kompetenzen auch intelligentes Wissen vermitteln sollten – aber der Religionsunterricht umfasst m. E. immer auch ein „Mehr als das“. Als Person stehen wir als Religionslehrerinnen und -lehrer mit unserem Verhalten und unseren Haltungen in einem besonderen Fokus. ◀

*Melitta Menz-Thoma*

Fotos: flickr.com

